0–6
JAHRE



GEMEINSAMES LEBEN UND LERNEN VON KINDERN **MIT UND OHNE HÖRBEEINTRÄCHTIGUNG**

EINLEITUNG

Durch unser Gehör sind wir in ständiger Verbindung mit unserer Umwelt. Wir hören, wenn jemand den Raum betritt, wenn das Telefon klingelt oder ein Auto naht. Das Hörvermögen ist zudem eng mit Sprache, als Schlüssel für Kommunikation und Bildung verknüpft. Kinder, die mit einer Hörbeeinträchtigung oder mit einem Gehörverlust leben, sind herausgefordert, einen Weg zu finden, mit den eingeschränkten oder fehlenden akustischen Sinneswahrnehmungen zurechtzukommen. Von 1000 Kindern sind 2-3 von einer Hörstörung betroffen.[1]

In den niederösterreichischen Kindergärten und Tagesbetreuungseinrichtungen sind wir bestrebt, Kinder mit Hörbeeinträchtigungen bestmöglich in ihrer Entwicklung zu fördern, Eltern zu begleiten und ein gemeinsames Leben und Lernen der Kinder zu unterstützen. Wir möchten Möglichkeiten schaffen, wie Kinder die Hörbeeinträchtigung gut in ihr Leben integrieren, ihre Begabungen bestmöglich entfalten und ihren Platz in der Gemeinschaft finden können.

Wird ein Kind mit Hörbeeinträchtigung in der Institution aufgenommen, ist es wichtig, dass alle Personen, die mit dem Kind arbeiten, über spezifische Grundinformationen verfügen und Verständnis in Bezug auf die besondere Situation dieses Kindes und dessen Familie haben.



[1] vgl. Nakwa, 2011 S. 14

GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN ÜBER HÖREN UND HÖRBEEINTRÄCHTIGUNGEN

VOM SCHALL ZUM HÖREN

Hören ist die Fähigkeit, Schallereignisse wahrzunehmen und zu verstehen.[2] Unser Ohr ist das Hauptorgan für die Aufnahme von Schalleindrücken. Die Ohrmuschel funktioniert ähnlich wie ein Trichter. Wenn Schallwellen die Ohrmuschel erreichen, werden diese aufgefangen, gebündelt und gelangen so durch den Gehörgang zum Trommelfell. Die auftreffenden Schallwellen versetzen das Trommelfell in Schwingung, welche wiederum über die Gehörknöchelchen weitergegeben wird. Die dadurch entstehende Druckbewegung erzeugt eine Wanderwelle, die eine Flüssigkeit des Innenohres in Schwingung bringt. Durch die Wellenbewegung werden die Haarzellen umgebogen und der Schall durch biochemische Prozesse von der mechanischen Schwingung in elektrische Nerventätigkeit umgewandelt. Die Nervenimpulse gelangen anschließend zu den entsprechenden Zentren im Gehirn. Wir hören also nicht nur mit dem Ohr, sondern auch mit dem Gehirn.

Schallintensität, Dauer, Entfernung der Schallquelle, Schallfrequenz und Schallrichtung werden von beiden Ohren aufgenommen und zur Weiterleitung im Hörnerv kodiert an das Gehirn weitergeleitet, verarbeitet und gespeichert. Beidseitiges Hören ist wichtig, etwa für das Richtungshören, die Wahrnehmung der Raumlage, für das Gleichgewicht und für das Filtern von Höreindrücken.

Bereits im Mutterleib hört das ungeborene Kind Töne und Geräusche und reagiert darauf. Die Hörentwicklung vollzieht sich nach der Geburt kontinuierlich weiter. Geräusche, Laute, Musik und Sprache regen die Entwicklung des Gehörs an und damit auch die Entwicklung der Sprache. In den ersten Lebensmonaten entwickelt sich der akustische Ausdruck von Babys vom reflexhaften Schreien über Gurgelgeräusche, erstes Lallen und Lachen bis hin zu gezielt produzierten Tönen und Geräuschen. Ab dem sechsten Lebensmonat beginnt der Säugling seine selbst produzierten Laute zu wiederholen. Mit den Eltern entwickeln sich erste Lalldialoge. Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung ahmen keine Silbenketten nach, sie bilden entweder nur Einzellaute oder hören ganz damit auf.

[2] vgl. Plath, 1995 S. 97

Allerdings gibt es hochgradig hörgeschädigte Kinder, die eine altersadäquate Lallphase durchlaufen. Ein sicheres Zeichen für gutes Hören ist dies also nicht.[3] Junge Kinder sind besonders sensibel und aufnahmebereit, um Höreindrücke zu verarbeiten und um Sprache zu entwickeln. Das Tempo in dem Kinder die Sprachentwicklung durchlaufen ist sowohl bei hörenden Kindern, als auch bei Kindern mit Hörbeeinträchtigungen unterschiedlich.



Wird die Hörbeeinträchtigung eines Kindes von der Umwelt nicht wahrgenommen bzw. erkannt, wird es immer wieder Situationen erleben in denen es sich missverstanden, abgelehnt oder ungerecht behandelt fühlt. Reagiert das Kind beispielsweise nicht auf verbale Aufforderungen, kann dies von der Umwelt als Trotz oder Ungehorsam interpretiert werden. Setzt die Bezugsperson für das Kind schwer nachvollziehbare Konsequenzen, kann es sein, dass das Kind seine Hilflosigkeit durch Wutausbrüche oder Rückzugsverhalten zum Ausdruck bringt.[4] Zudem kann eine Hörbeeinträchtigung die Gesamtentwicklung des Kindes beeinträchtigen.

HÖRSCHÄDIGUNGEN BEI KINDERN

Abhängig vom Zeitpunkt der Schädigung wird zwischen prä-, peri- und postnataler Schädigung unterschieden. Es gibt Hörschädigungen bei denen der Grad des Hörverlustes über Jahre weitgehend gleich bleibt, aber auch Hörschädigungen mit fortschreitendem Verlauf, das bedeutet solche, bei denen sich das Hörvermögen progressiv verschlechtert.

[3] vgl. Fritsche & Kestner, 2006 S 34
[4] vgl. Herm, 2012 S. 74

Für die Entwicklung von Kindern mit Hörbeeinträchtigung ist es wichtig, dass Hörschädigungen früh erkannt werden und eine rasche therapeutische Versorgung erfolgt. Durch ausgebildete Fachkräfte, wie einem pädaudiologischen Team, bestehend aus Fachkräften der Bereiche Medizin, Logopädie, Pädagogik, Akustik und Sozialarbeit, können Kinder mit Hörbeeinträchtigung frühzeitig unterstützt und umfassend gefördert werden.

UNTERSUCHUNGSVERFAHREN

Objektive Untersuchungsverfahren

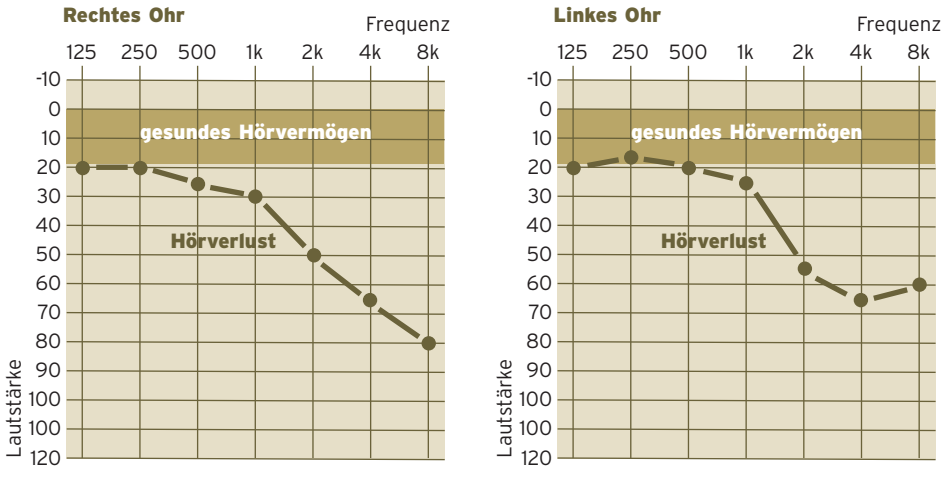
Mit diesem Verfahren werden Reaktionen verschiedener Funktionen des Ohres gemessen. Das Kind muss bei diesen Untersuchungen nicht aktiv mitarbeiten. Zu diesen Untersuchungen zählen z. B.: das Neugeborenen Screening – Otoakustische Emission (OAE), die Tympanometrie, die Hirnstammaudiometrie (BERA) und die Messung des Stapediusreflexes.

Subjektive Untersuchungsverfahren

Die aktive Mitarbeit des Kindes ist bei diesen Untersuchungen notwendig.
Zu den subjektiven Untersuchungsverfahren zählen z. B: die Verhaltens- und Beobachtungsaudiometrie, die Spielaudiometrie sowie die Tonaudiometrie.

Audiogramm

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in einem Audiogramm festgehalten. Im Audiogramm werden während der Audiometrie die gemessenen Werte, entsprechend der Frequenz (Tonhöhe in kHz) und des Lautstärkenbereiches (dB) eingetragen. In folgendem Beispiel-Audiogramm wird der Grad des Hörverlustes anhand der Hörkurven sichtbar.



ARTEN VON HÖRSCHÄDIGUNGEN

Es gibt zwei Gruppen von Hörschädigungen:[5]

1. PERIPHERE HÖRSCHÄDIGUNGEN

Schallleitungsschwerhörigkeit: Die Ursache liegt in einer Störung der Schallweiterleitung im äußeren Gehörgang oder im Mittelohr. Dazu gehören z. B. Verstopfung des äußeren Gehörgangs durch Ohrenschmalz oder Fremdkörper, Mittelohrentzündungen, Paukenerguss, Trommelfellverletzungen durch Risse oder Narbenbildung, Verletzungen oder Verkalkungen im Mittelohr.

Schallempfindungsschwerhörigkeit: In den meisten Fällen ist eine Schallempfindungsschwerhörigkeit darauf zurückzuführen, dass die Haarzellen im Innenohr nicht oder nur eingeschränkt funktionieren. Cochlea und/oder der Hörnerv können geschädigt sein, wodurch ein Weiterleiten der Impulse nicht möglich ist.

Im Gegensatz zur Schallleitungsstörung können die einzelnen Frequenzen ganz unterschiedlich betroffen sein. Diese Kinder hören nicht nur leiser, sondern teilweise auch ganz anders:

Normales Hörvermögen:
PASS AUF, DAS IST HEISS!

Schallleitungsschwerhörigkeit:
PASS AUF, DAS IST HEISS!

Schallempfindungsschwerhörigkeit:
PASS AUF, DAS IST HEISS!

Vereinfachte graphische Darstellung von Schallleitungsschwerhörigkeit und Schallempfindungsschwerhörigkeit nach G. Batliner.[6]

Kombinierte Hörstörung: Schallleitungsschwerhörigkeit und Schall-

[5] vgl. Batliner, 2009 S. 18 ff.
[6] vgl. Batliner, 2009 S. 20

empfindungsschwerhörigkeit in Kombination.

2. ZENTRALE HÖRSCHÄDIGUNGEN

Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS):
Die Ursache liegt im Bereich der Wahrnehmung sowie der Verarbeitung auditiver Reize. AVWS sind Störungen der Verarbeitung auditiver Informationen bei intaktem peripherem Hören. Kinder mit AVWS verstehen z. B. bei störenden Hintergrundgeräuschen Sprache schlecht und können Dialogen mit einzelnen Personen besser folgen als in der Gruppe. Zusätzlich kann das Hörgedächtnis beeinträchtigt sein, so dass mehrteilige Aufträge nicht gemerkt und somit auch nicht ausgeführt werden können.

Krankheiten im Bereich des Gehirns: Krankheiten im Hirnbereich, wie z. B. Tumore, Entzündungen oder Verletzungen, können zu Hörschädigungen führen.

GRAD DES HÖRVERLUSTES

Hörschädigungen werden nach Grad des Hörverlustes unterschieden.
Die Lautstärke (Hörschwelle) wird in Dezibel (dB) und die Tonhöhe in Herz (Hz) gemessen.

- Leichte Schwerhörigkeit (20-40 dB): Das Kind kann Sprache verstehen, wenn sie deutlich und nicht zu leise ist.
- Mittelgradige Schwerhörigkeit (40-60 dB): Ohne Hilfsmittel kann das Kind Sprache nur als leises Geräusch wahrnehmen.
- Hochgradige Schwerhörigkeit (60-90 dB): Sprache wird nicht mehr gehört. Ein Presslufthammer wird vergleichsweise wie ein Flüstern wahrgenommen.
- Gehörlosigkeit/Resthörigkeit (mehr als 95 dB):[7] Die meisten gehörlosen Kinder können noch starken Lärm, wie beispielsweise von einem Düsenflugzeug, wahrnehmen. In der Medizin spricht man von Resthörigkeit, welche für das praktische Leben kaum mehr eine Bedeutung hat. Die betroffenen Kinder orientieren sich eher an optischen oder vibratorischen Wahrnehmungen.



[7] vgl. Fritsche & Kestner, 2006 S. 49

TECHNISCHE HÖRHILFEN, HÖRGERÄTE

Mittels Hörgeräten bzw. Implantaten kann das Hörvermögen eines Kindes verbessert oder zum Großteil wiederhergestellt werden. Eine frühe und adäquate Versorgung mit technischen Hörhilfen ist für ein Kind mit Hörbeeinträchtigungen bedeutend, da es in seiner Hör- und Sprachentwicklung und folglich in seinen Bildungs- und Kommunikationsprozessen entsprechend unterstützt werden kann.

Die Anpassung und Einstellung von Hörgeräten bei Kindern ist ein komplizierter, teilweise langwieriger Prozess. Meist müssen betroffene Eltern mit ihren Kindern während dieses Anpassungsprozesses viele Untersuchungen, Hörüberprüfungen und Termine wahrnehmen. Die Funktion und Technik von Hörgeräten entwickelt sich fortlaufend weiter, somit ist eine individuelle Beratung für eine optimale Hörgeräteversorgung und Anpassung durch Spezialisten notwendig.

Von den derzeit verfügbaren technischen Hörhilfen werden nun einige Beispiele vorgestellt, die häufig zur Anwendung kommen:[8]

Ein **Hörgerät** verstärkt den Schall und wandelt diesen in ein elektrisches Signal um. Es besteht aus mindestens einem Mikrofon, einem Verstärker und einem Lautsprecher. Der Lautsprecher ist mit einem Tragehaken verbunden und mündet direkt in das Ohrpass-Stück, auch Otoplastik genannt. Von hier aus wird der Schall ans Trommelfell weitergeleitet. Die Otoplastik ist die Nahtstelle zwischen Hörgerät und Ohr. Diese hält und stabilisiert das Hörgerät und dichtet den Gehörgang ab, um Rückkoppelungen zu vermeiden. Für die Otoplastik wird ein genauer Abdruck des Innenteils der Ohrmuschel genommen. Da Kinder unterschiedlich rasch wachsen und sich somit auch das Ohr verändert, müssen etwa alle fünf bis sieben Monate neue Otoplasten angefertigt werden.

- **Hinter-dem-Ohr-Geräte (HdO-Geräte):** Diese Geräte werden an einer Art Winkel hinter das Ohr gehängt. Vom Winkel führt ein Schlauch direkt in die Otoplastik in der Ohrmuschel. Durch den Schlauch wird der Schall in das Ohr übertragen.
- **In-dem-Ohr-Geräte (IdO-Geräte):** Diese Geräte werden direkt in der Ohrmuschel getragen. Sie werden in der Versorgung von Kindern mit

[8] vgl. Fritsche & Kestner, 2006 S. 77 ff.

Hörgeräten eher selten eingesetzt.

- **Knochenleitungshörgeräte:** Ist kein oder nur ein sehr kleiner Gehörgang vorhanden, kann ein Knochenleitungshörgerät angepasst werden. Dieses wird von den Kindern z. B. mit Hilfe eines Stirnbandes getragen. Der Gehörgang bleibt frei und die Vibrationen des Lautsprechers übertragen den Schall direkt auf den Knochen.
- **Hörbrillen:** Bei Hörbrillen werden die Hörhilfen in die Brillenbügel eingelassen.



Ein **Cochlea-Implantat System (CI)** unterscheidet sich in seiner Funktion von den oben genannten Hörgeräten. Bei dem CI handelt es sich um eine implantierte, elektronische Hörhilfe, bei der Elektroden operativ eingesetzt werden. Der Schall wird in elektrische Impulse umgewandelt, dadurch können Töne und die Sprache wieder wahrgenommen werden. Das Cochlea-Implantat besteht aus mehreren Teilen. Dazu gehören externe Elemente, bestehend aus dem Mikrofon, dem Sprachprozessor, dem Batterieteil und der Spule, sowie einem implantierten Teil. Der externe Teil wird meist hinter dem Ohr getragen. Die Implantation geschieht unter Vollnarkose. Trägt ein Kind sein Cochlea Implantat nicht bzw. funktioniert dieses nicht, so ist es taub.

HÖREN MIT HÖRGERÄTEN

Hören ist für Kinder mit Hörgeräten ein aktiver Prozess, hören ist anstrengend.

Selbst mit Hörgeräten ist es zum Teil schwierig akustische Impulse wahrzunehmen, zuzuordnen, zu verstehen und im Gedächtnis zu speichern. Die Hör-Merkspanne bezeichnet die Anzahl der akustischen Signale, die ein Mensch erfassen, verarbeiten, speichern und auch wiederholen kann. Durch diese Hör-Merkspanne kann ein Mensch vollständig und im Detail erfassen, was der Gesprächspartner ihm sagt. Kinder mit peripheren, aber auch mit zentralen Hörschädigungen brauchen meist mehr Zeit, um Höreindrücke zu verarbeiten als normal hörende Kinder.

UMGANG MIT DEN HÖRGERÄTEN

Es ist günstig, wenn das gesamte Kindergartenteam über die Funktion und Handhabung des Hörgerätes des Kindes informiert ist. Die Eltern wissen meist am besten über den Umgang mit den Hörgeräten ihres Kindes Bescheid.
Es ist hilfreich folgende Fragen mit den Eltern vor Aufnahme des Kindes im Kindergarten zu besprechen:

- Wie setzt man das Hörgerät richtig ein?
- Wie unterscheidet man das Hörgerät für das linke Ohr von dem für das rechte?
- Wie wird die Otoplastik eingesetzt?
- Wo schaltet man das Hörgerät ein und aus?
- Wie überprüft man die Batterien?
- Woran erkenne ich, dass das Hörgerät nicht oder schlecht funktioniert?
- Wie legt man neue Batterien richtig ein?

Aus dem Kindergartenalltag:
Valerie wird ab September den Kindergarten besuchen. Sie ist stolz auf ihren kleinen Kindergartenrucksack. Valerie ist von Geburt an hörbeeinträchtigt und wurde mit eineinhalb Jahren beidseitig mit Hörgeräten versorgt. Sie freut sich darauf, mit anderen Kindergartenkindern zu spielen, besonders wichtig ist für sie, dass auch Anna und Simon, ihre Freunde aus der Nachbarschaft, da sein werden.

Hilfreiche Überlegungen:	Möglichkeiten und Maßnahmen:
Wie erlange ich Informationen über den richtigen Umgang mit dem Hörgerät?	Eltern sind die Experten für das Hörgerät ihres Kindes.
Sollten im Kindergarten Reservebatterien für die Hörgeräte vorhanden sein?	Hörgeräte und Implantate benötigen Batterien. Um bei Bedarf die Batterien wechseln zu können, ist es erforderlich, dass diese im Kindergarten vorhanden und für das gesamte Kindergartenpersonal zugänglich sind.
Was ist zu tun, wenn ich den Eindruck habe, dass das Kind mit den Hörgeräten oder dem CI plötzlich nichts mehr hört?	Überprüfen Sie, ob die Geräte eingeschaltet sind. Kontrollieren Sie, ob die Batteriefächer geschlossen sind. Eventuell sind die Batterien leer oder falsch eingesetzt. Gegebenenfalls auch bei neuen Batterien Funktionstüchtigkeit überprüfen. Überprüfen Sie, ob das Ohrpassstück verstopft ist (durch Ohrschmalz oder einen Wassertropfen).
Was ist zu tun, wenn das Hörgerät pfeift?	Stellen Sie fest, ob das Ohrpassstück richtig in der Ohrmuschel sitzt. Überprüfen Sie, ob eventuell der Schallschlauch defekt ist.
Was bedeutet es, wenn das CI piepst oder blinkt?	Das CI kann entweder so eingestellt sein, dass zur Kontrolle ein Lichtsignal blinkt, welches die intakte Funktion anzeigt, oder das Gerät funktioniert nicht.
Welche Sicherheitshinweise sind im Umgang mit einem Hörgerät oder CI zu beachten?	Grundsätzlich sollten Situationen, in denen die Hilfsmittel Schaden nehmen könnten vermieden werden, beziehungsweise mit den Eltern des betroffenen Kindes und mit dem Kind vorbesprochen werden (z. B. Wasser- und Sandspiele im Garten). Auch sogenannte „Bändchensicherungen“ können vor vor dem Verlust des Hörgeräts bewahren.
Was ist zu tun, wenn ein Hörgerät oder CI nass geworden ist?	Entnehmen Sie die Batterien, lassen Sie das Batteriefach offen, trocknen Sie das Gerät nur äußerlich mit einem sauberen Tuch und lassen Sie es anschließend zum Trocknen offen aufliegen oder verwenden die dafür vorgesehene Trockenbox.
Wie handle ich in akuten Situationen, wenn Hörgeräte nicht mehr funktionieren?	Sprechen Sie das Kind im direkten Kontakt und mit Blickkontakt an, damit es Ihre Sprechbewegungen, Ihre Mimik und Gestik sehen kann.
Informieren Sie bitte in jedem Fall die Eltern des Kindes, wenn Schwierigkeiten mit dem Hörgerät aufgetreten sind.	



KINDER MIT HÖRBEEINTRÄCHTIGUNG IM KINDERGARTEN

GEMEINSAMES LEBEN UND LERNEN IN DER GEMEINSCHAFT

Kinder mit Hörbeeinträchtigung sind natürlich und vor allem: Kinder![9] Sie brauchen – wie Im jedes Kind – die Möglichkeit zum Mit-dabei-Sein, Mit-Leben, Mit-Lachen und Mit-Spielen.
Sinne der Inklusion wird Verschiedenheit als wichtige Ressource betrachtet – jedes Kind ist herzlich willkommen. Der Kindergarten bietet vielfältige Spielmöglichkeiten und Erlebnisräume für alle Kinder. Inklusive Prozesse ergeben sich im täglichen Miteinander – vielfach spontan. Ein bewusstes Handeln der PädagogInnen ist notwendig – denn: Dabeisein ist nicht alles! Neben den vielfältigen, gemeinsamen Spiel- und Lernsituationen, die sich im Alltag ergeben, werden von PädagogInnen Spielimpulse aufgegriffen und Förderangebote initiiert und begleitet.[10]

Spielpartnerschaften und Freundschaften zwischen Kindern mit Hörbeeinträchtigung und hörenden Kindern entwickeln sich – wie bei allen Kindern – mit den dazugehörenden Dynamiken. Mitunter haben Kinder jedoch Fragen in Bezug auf die Hörbeeinträchtigung ihres Spielpartners. „Warum braucht Oliver

[9] Fritsche & Kestner, 2006 S. 75
[10] Portmann, 2013

Hörgeräte? Warum spricht er so komisch? Warum gibt er mir manchmal keine Antwort? Kann ich das auch bekommen?“ Es ist wichtig, dass Kinder Antworten auf ihre Fragen bekommen[11] und dass sie Bescheid wissen, was in der Kommunikation mit hörbeeinträchtigten Menschen wichtig ist. Dabei spielt die Vorbildfunktion der Erwachsenen eine große Rolle. Die Reflexion der eigenen Einstellungen und Handlungen sind daher von großer Bedeutung.

Trotz Versorgung mit Hörgeräten oder CIs wird es vorkommen, dass Kinder mit Hörbeeinträchtigungen etwas nicht oder nur schlecht hören und folglich eine Situation missinterpretieren. Dies kann zu Schwierigkeiten in der Kommunikation mit anderen und in Konsequenz daraus zu emotionaler Unausgeglichenheit des Kindes führen. Im Umgang mit diesen Situationen ist viel Verständnis und Einfühlungsvermögen erforderlich. Die Pädagogin/der Pädagoge hat eine Vermittlerposition – es geht darum, Kinder dabei zu unterstützen, ihre Gefühle und Gedanken auszudrücken und die Situation des anderen zu verstehen.

Es muss uns bewusst sein, dass das Hören und Kommunizieren für Kinder mit Hörbeeinträchtigungen viel Konzentration erfordert. Dies kann dazu führen, dass sie phasenweise müde und unkonzentriert sind. Ruhe- und Entspannungsphasen sind daher besonders wichtig.

VIELFALT ALS CHANCE – VONEINANDER LERNEN

Vom gemeinsamen Leben und Lernen profitieren alle. Kinder mit Hörbeeinträchtigungen erleben Erwachsene und andere Kinder im Kindergarten als Sprachvorbilder und Kommunikationspartner. Sie erfahren regelmäßig verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten als gleichberechtigte Formen der Kommunikation. Als positive Erfahrungen für hörende Kinder bzw. für die gesamte Gruppe treffen PädagogInnen eines integrativ geführten Kindergartens folgende Aussagen[12]:

- Durch mehr Achtsamkeit in den Gesprächen, beispielsweise durch den notwendigen Blickkontakt während des Dialogs, lernen die Kinder einen bewussteren Umgang mit Sprache.
- Das anschauliche Material ist auch für jüngere Kinder hilfreich.
- Die Kinder erleben, was es bedeutet, schwerhörig zu sein, welche technischen Hilfen es gibt, und dass auch schwerhörige Kinder fröhlich sein können, Freunde haben, sprechen und ganz normal spielen können.“
- Kinder lernen Geduld zu haben im Gespräch mit anderen.

[11] Fellinger & ÖGLB, 2004c

[12] vgl. Fritzsche & Schastok, 2002 S. 12

VORBEREITENDE ÜBERLEGUNGEN

Wird ein Kind mit Hörbeeinträchtigung in der Gruppe aufgenommen, ist es hilfreich, folgende Aspekte im Vorfeld zu bedenken:

Hilfreiche Überlegungen:	Möglichkeiten und Maßnahmen:
Liegt der Gruppenraum in einem möglichst ruhigen Teil des Kindergartens oder in einem eher lauteren Teil des Gebäudes, z. B. neben dem Bewegungsraum, einer stark befahrenen Straße, ...?	Ein ruhigerer Raum mit weniger Umgebungsgeräuschen erleichtert das Hören mit Hörgeräten.
Sind für die Raumakustik eventuell zusätzliche schalldämpfende Maßnahmen unterstützend, wie z. B. Vorhänge, Raumteiler, Teppiche oder Filz unter den Stuhlbeinen?	Ein Raum mit guter Akustik fördert die akustische Wahrnehmung, die Qualität des Hörens mit Hörgeräten und unterstützt die Kinder in ihrer Konzentration und Ausdauer.
Welche Umgebungsgeräusche im Gruppenraum lassen sich vermeiden?	Filzgleiter auf Sesselbeinen und Spielkisten dämmen Umgebungsgeräusche. Spielteppiche und das Würfeln auf einer Unterlage sowie das gezielte Öffnen und Schließen von Fenstern hilft Nebengeräusche zu reduzieren (Geräusche des Straßenverkehrs, des Rasenmähers, ...).
Gibt es ruhige Spielbereiche und/oder Nebenräume?	Hören ist anstrengend. Um Entspannung im Bereich der akustischen Wahrnehmung anbieten zu können, ist es günstig ruhige Spielbereiche zur Verfügung zu stellen.
Können Nebenräume genutzt werden?	Die Nutzung von Nebenräumen kann zur Reduzierung von Spielgeräuschen in der Gruppe beitragen.
Welche Rituale und Regeln im Tagesablauf kann das gehörlose/schwerhörige Kind auch optisch wahrnehmen?	Zur Orientierung und zum Verstehen des Kindes tragen bei - Der Einsatz von optischen Signalen im Tagesablauf - Ein Tages- oder Wochenplan gestaltet mit Bildern, Symbolkarten oder Gegenständen - Portfolio[13] - Nonverbale
Gibt es die Möglichkeit zur Mitarbeit von Personen mit Gebärdensprachkompetenz?	Besprechen Sie diese Überlegungen mit der zuständigen Sonderkindergartenpädagogln und Kindergarteninspektorin.

[13] Stundner & Lammerhuber, 2014

BEACHTENSWERTES FÜR DEN PÄDAGOGISCHEN ALLTAG

- Für Kinder mit Hörbeeinträchtigungen müssen keine speziellen pädagogischen Fördermaterialien angekauft werden.[14] Generell ist es von Vorteil, verstärkt Anschauungsmaterialien zu verwenden und Inhalte über alle Sinne erlebbar zu machen.
- Feste Rituale erleichtern es dem Kind sich zu orientieren (eventuell mit Fotos, Bildkarten und Symbolen festhalten).
- Es ist wichtig, dass sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen in der Gruppe Bescheid wissen, was die Kommunikation mit dem hörbeeinträchtigten Kind erleichtert und wie sich diese „Gesprächsdisziplin" etabliert.
- In großen Räumen und im Freien beeinflussen größere Distanzen sowie zusätzliche akustische und visuelle Eindrücke die Kommunikationswege zwischen Kindern und Erwachsenen. Kindern mit Hörbeeinträchtigung wird es dadurch teilweise unmöglich gesprochene Sprache aber auch akustische Signale und Geräusche über weitere Distanzen wahrzunehmen, zu erkennen und zu verstehen.
- Bei Ausflügen und Ausgängen ist zu beachten, dass Kinder mit Hörschädigung im Straßenverkehr herannahende Gefahrenquellen nicht immer wahrnehmen können. Bei der Planung und Durchführung pädagogischer Angebote sind daher die Aspekte der Kommunikation sowie die Organisation der Aufsichtspflicht besonders zu berücksichtigen.
- Wenn Spiele mit Wasser angeboten werden, ist es wichtig bei den Eltern nachzufragen, wie die Hörgeräte entsprechend gesichert werden können.



[14] Für manche Kinder ist eine FM-Anlage als technische Unterstützung im pädagogischen Alltag hilfreich.

Hilfreiche Überlegungen:	Möglichkeiten und Maßnahmen:
Was muss beachtet werden, wenn Spiele mit Wasser angeboten werden?	Das Hörgerät soll nicht nass werden. Es ist günstig, solche geplanten Spielangebote mit den Eltern zu besprechen. Eine erhöhte Aufmerksamkeit durch die Erwachsenen ist wichtig.
Welche Maßnahmen sind beim Spiel im Freien zu bedenken?	Aufgrund der eingeschränkten akustischen Wahrnehmung des Kindes im Freien ist für die entsprechende Aufsichtspflicht zu sorgen. Durch Zurufen ist ein Kontakt zum Kind nicht immer möglich.
Wie kann ich mithelfen, dass das Hörgerät beim Spiel im Freien oder z. B. im Bällebad nicht verloren geht?	Oft haben die Eltern bereits Möglichkeiten entwickelt, wie sie die Hörgeräte der Kinder sichern, z. B.: durch ein Stirnband, eine leichte Haube, aber auch durch das Fixieren mit einem Perückenklebeband.

UNERKANNTE BZW. NICHT DIAGNOSTIZIERTE HÖRBEEINTRÄCHTIGUNGEN

Hörschädigungen/Hörminderungen bei Kindern werden möglicherweise erst im Kindergarten akut bzw. bemerkt. Die PädagogInnen können durch Beobachtung des kindlichen Spiels, der Sprachentwicklung, der Kommunikation und des Verhaltens des Kindes wertvolle Hinweise auf die akustische Wahrnehmung und das Hörvermögen des Kindes bekommen. Es ist wichtig, diese Beobachtungen mit den Eltern zu besprechen.

Mögliche Anzeichen einer Schwerhörigkeit können beispielsweise sein:[15]

- Der passive und aktive Wortschatz, die Artikulation und/oder Satzbau und Grammatik sind nicht altersgemäß.
- Das Kind hat Sprachverständnisprobleme, fragt oft nach.
- Das Kind spricht sehr laut und bevorzugt laute Geräusche.
- Das Kind reagiert meist nur auf direkte Ansprache. Das Hören und Verstehen in der Gruppe gelingt schwerer als im direkten Dialog.
- Bei Aufträgen orientiert sich das Kind daran, was andere tun.
- Das Kind beobachtet häufig und intensiv und scheint leicht ablenkbar.
- Das Kind hat Gleichgewichtsprobleme.Aus dem Kindergartenalltag:

[15] vgl. Batliner, 2009 S. 29 f.

Aus dem Erfahrungsbericht einer Pädagogin:
„Anna kam mit vier Jahren zu uns in den Kindergarten. Sie trägt Hörgeräte. Anfangs beobachtete sie häufig, sie konnte sich nur schwer auf ein Spiel einlassen. Ich hatte längere Zeit den Eindruck, dass sie sich schlecht konzentrieren kann und sich auch leicht ablenken lässt. Doch nach etwa einem halben Jahr begann sich vieles in ihrem Verhalten zu ändern. Anna ging aktiv auf andere Kinder zu, beteiligte sich immer öfter am Spielgeschehen. Sie zeigte Interesse an verschiedensten Angeboten im Kindergarten. Nun gelingt es ihr bereits, kurze Spielsequenzen von Anfang bis zum Ende durchzuhalten und sie hat sichtlich und hörbar Spaß am Spiel und Kontakt mit den Kindern. Offensichtlich brauchte Anna Zeit, um sich zu orientieren. Sie musste sich an die Geräusche im Raum erst gewöhnen und den Tagesablauf verinnerlichen. Durch das Beobachten schaffte sie sich Sicherheit, die es ihr dann ermöglichte, sich auf Spielprozesse einzulassen und Freunde zu finden.“

INDIVIDUELLE HÖR- UND SPRACHENTWICKLUNG

Hören ist Schwingung – Schwingung ist Bewegung!
Jedes Kind schwingt individuell!

Ab dem Zeitpunkt, an dem ein Kind Hörgeräte akzeptiert und trägt, nimmt es akustische Eindrücke besser wahr. Es ist als Anfang seiner individuellen „Hör- und Sprachentwicklung“ zu betrachten. Dieser Zeitpunkt ist für die Beschreibung der Entwicklung des Kindes wesentlich und wird als Ausgangspunkt des „Höralters“ betrachtet.
Das Kind soll vielfältige Kommunikationserfahrungen mit allen Sinnen sammeln können. Im Sprachentwicklungsprozess nutzen Kinder ihre eigenen Strategien. Ausgehend vom Zeitpunkt des „Höralters“ kann sich die Sprachentwicklung weitgehend in den gleichen Entwicklungsphasen wie bei hörenden Kindern vollziehen. Entsprechend ihrer Möglichkeiten verwenden Kinder eine individuelle Sprache, die sich permanent verändert, erweitert und festigt.
Kinder mit Hörbeeinträchtigung finden Wege sich mitzuteilen und ihre Umwelt zu erschließen.

Es ist wichtig, sich als PädagogIn diesem individuellen Zugang zur Sprache zu öffnen und dem Kind in seiner Sprache bestmöglich zu begegnen. Diese wertschätzende Begegnung gegenüber dem Kind und der Familie unterstützt den für die Entwicklung des Kindes wichtigen Beziehungsaufbau.

MITEINANDER KOMMUNIZIEREN

Zeit, um sich zu begegnen,
Zeit, um sich kennen zu lernen,
Zeit, um sich der individuellen Sprache anzunähern,
Zeit, um nachzufragen,
Zeit, um sich zu verstehen.
Geben Sie dem Kind und sich Zeit.

Im Kindergarten werden den Kindern Möglichkeiten angeboten, unterschiedliche Wege der Kommunikation – verbale und nonverbale, geräuschvolle und geräuschlose, leise und laute, optische und auditive – und verschiedene Sprachen als selbstverständliche Ausdrucksmittel zu erleben. Gebärden, Mimik, Gestik und Körpersprache unterstützen das gegenseitige Verstehen.

Für die Beziehung zwischen den PädagogInnen und den Kindern ist es wichtig, zu vermitteln: „Ich interessiere mich für dich. Ich möchte verstehen, was du mir sagen willst. Ich nehme mir Zeit, damit wir einander verstehen." Dadurch erfährt das Kind Wertschätzung und wird ermutigt sich mitzuteilen. Es ist auch wichtig dem Kind mitzuteilen, wenn etwas nicht verstanden wurde. Dies signalisiert neben dem tatsächlichen Erfassen der Mitteilung des Kindes auch: „Was du mir sagst, ist wichtig! – Ich möchte dich verstehen." Durch konkretes Nachfragen, Hinzeigen oder Vormachen ist es möglich, den Dialog zu begleiten, um das gegenseitige Verstehen anzuregen.



HILFREICHE MASSNAHMEN ZUR UNTERSTÜTZUNG DES KOMMUNIKATIONSPROZESSES

- Sich auf Augenhöhe des Kindes begeben; Blickkontakt bei der Kontaktaufnahme: zuerst anschauen, dann erst ansprechen oder berühren.
- Für das Kind gebräuchliche Worte, Zeichen und Gebärden von den Eltern erfragen und übernehmen.
- Die individuellen Kommunikationsformen des Kindes kennen lernen und sich in die Sprache des Kindes einhören.
- Das Kind soll die Möglichkeit haben, aus dem Gesicht der Pädagogin „lesen" zu können, d. h. von den Lippen ablesen sowie Mimik und Gestik gut wahrnehmen können.
- Der Abstand von etwa einem Meter ist für ein gutes akustisches Verstehen wesentlich.
- Normale Sprechlautstärke einsetzen – eine laute und deutliche, nicht übertriebene Aussprache unterstützt das Verständnis.
- Der Einsatz von Gebärden, Mimik, Gestik und Körpersprache unterstützt die Kommunikation.
- Starke Übertreibungen von Gestik und Mimik sowie übertriebene Mundbewegungen gilt es zu vermeiden.
- Sprechtempo beachten, nicht zu schnell sprechen, wesentliche Inhalte wiederholen
- Das Kind nicht mit Sprache „überschütten". Nicht zu viele Sätze hintereinander sprechen und die Reaktion des Kindes abwarten.
- Beim Kind nachfragen, ob es verstanden hat und das Kind zum Nachfragen ermutigen.
- Sich selbst und dem Kind für den dialogischen Prozess Zeit geben und sich dafür Zeit nehmen.
- Die Portfoliomappe des Kindes kann den Kommunikationsprozess wesentlich unterstützen.

Aus dem Kindergartenalltag:
Paul trägt beiderseits Hörgeräte. Er spielt im Gruppenraum. Die Pädagogin bietet den Kindern ein Bilderbuch an und fragt: „Wer möchte mit mir dieses Bilderbuch ansehen?“ Paul schaut auf und blickt im Raum herum. Die Pädagogin geht auf Paul zu, begibt sich auf Augenhöhe, sucht Blickkontakt und fragt: „Paul, möchtest du mit mir dieses Buch ansehen?“ Dabei zeigt sie ihm das Buch. Paul lacht und meint: „Ja, das will ich!“
Paul konnte in der Gruppe ein akustisches Signal wahrnehmen, war jedoch in dieser Situation nicht in der Lage zuzuordnen, von wo und von wem das Signal kam bzw. ob der Inhalt des Gesprochenen für ihn bestimmt war.

WAS TUN BEI SCHWIERIGKEITEN IM KOMMUNIKATIONSPROZESS?

Es ist möglich, dass das Kind Reaktionen zeigt, die darauf schließen lassen, dass es etwas nicht verstanden hat. Vielleicht beobachten Sie, dass das Kind beispielsweise nicht auf den Inhalt einer Aussage reagiert, sich häufig an anderen Kindern orientiert, unsicher wirkt oder häufig nachfragt.

Hilfreiche Überlegungen:	Möglichkeiten und Maßnahmen:
Ist das Hörgerät eingeschaltet?	Hörgerät einschalten, Hörgerät auf seine Funktionstüchtigkeit überprüfen
Sind die Batterien des Hörgerätes eventuell leer?	Batterien wechseln, Hörgerät auf seine Funktionstüchtigkeit überprüfen
Sind Nebengeräusche und Umgebungslärm zu laut?	Nahe zum Kind gehen, Blickkontakt herstellen, nonverbale Kommunikation unterstützend anbieten
Ist das Kind in Gedanken oder in eine Handlung vertieft?	Abwarten, bis das Kind seine Tätigkeit beendet hat, dann das Gesagte wiederholen
Nimmt das Kind sprachliche Äußerungen wahr?	Mögliche Erholungsphase des Kindes bedenken und respektieren
Fühlt sich das Kind angesprochen, wenn Mitteilungen an die ganze Gruppe gerichtet werden?	Das Kind direkt ansprechen, es fühlt sich nicht betroffen und/oder der Umgebungslärm ist zu laut, auf leisere Umgebung achten – optische Signale einsetzen.
Hat das Kind den Inhalt verstanden?	Inhalt wiederholen, nonverbale Kommunikation und Material verwenden, zeigen

UNTERSTÜTZUNG DER SPRACHENTWICKLUNG

Die Sprache, im Sinne eines Symbolsystems, ermöglicht es den Kindern, eine Welt der Begriffe und des Denkens aufzubauen und mit anderen zu kommunizieren. Symbole der Laut- oder Gebärdensprache stehen stellvertretend für Gegenstände und Handlungen – sie repräsentieren die Wirklichkeit.[16] Über eine Sprache zu verfügen, ist für die Kommunikation und für die Denkentwicklung eines Kindes unentbehrlich.

Sowohl die Lautsprache als auch die Gebärdensprache bieten ein vollständiges Symbolsystem. Es ist wichtig, frühzeitig alle Möglichkeiten zum Aufbau einer Sprache für das hörbeeinträchtigte Kind zu nutzen. Der Erwerb der Lautsprache kann auf der Gebärdensprache aufbauen. Die Kinder können beide Sprachen gleichzeitig oder nacheinander lernen. Der Erwerb der Gebärdensprache verhindert nicht den Erwerb der Lautsprache.[17]

LAUTSPRACHE

Normal hörende Kinder lernen ihre Muttersprache meist scheinbar „nebenbei". Die Lernmechanismen, die dabei ablaufen, sind den Kindern nicht bewusst. Kinder, die Lautsprache schwer oder nicht hören, müssen sich die Lautbildung, die sprachlichen Begriffe, den Sprachrhythmus und die Sprachmelodie Schritt für Schritt aneignen. Dies ist oft ein anstrengender, herausfordernder Prozess. Die Lernmechanismen des Spracherwerbs sind jedoch ähnlich: Kinder lernen Sprache in erster Linie durch Nachahmung, durch Verallgemeinerung von wiederkehrenden Mustern[18] und durch Wiederholung. Kinder unterscheiden sich stark im Tempo ihres Spracherwerbs, vor allem bei Kindern mit CI sind diese Unterschiede noch viel ausgeprägter.[19]

Die Sprachentwicklung ist verknüpft mit allen anderen Entwicklungsbereichen. Sprachförderung soll daher immer in die ganzheitliche Förderung des Kindes eingebettet werden. Besonders wichtig sind die Unterstützung der individuellen Stärken und das Ansetzen an besonderen Interessen des Kindes. Je mehr sich das Kind seiner Stärken und seiner Kompetenzen bewusst ist, desto leichter kann es ihm auch gelingen seine Hörbeeinträchtigung gut in sein Leben zu integrieren.

[16] Szagun, 2012, S. 85
[17] Szagun, 2012, S. 92
[18] Szagun, 2012, S. 39
[19] Szagun, 2012, S. 30

Förderliche Aspekte für den Erwerb der Lautsprache:

- Ein vielfältiges Sprachangebot (Bilderbücher[20], Rollenspiele, Lieder, Reime, Bewegungsgeschichten[21], Fingerspiele, ...)
- Eine inhaltlich und strukturell reichhaltige Sprache
- Selbst ein gutes Sprachvorbild sein
- Sprachliche Begleitung von Handlungen und Geschehnissen
- Dialoge über gemeinsame Erlebnisse, Aktivitäten; Fragen stellen[22]
- Kurze bis moderat lange Sätze mit Inhalten, die das Kind interessieren
- Inhaltliche Wiederholungen
- Psychomotorische Impulse (taktile, optische, akustische Wahrnehmung, Gleichgewicht, Orientierung im Raum ...)[23]
- In der Kommunikation gleichbleibende Begriffe für denselben Gegenstand oder die gleiche Tätigkeit verwenden, z. B. Sessel – Stuhl, aufräumen – einräumen, Schrank – Kasten
- Im Dialog mit dem Kind offene Fragen verwenden
- Dokumentation von Dialogen, Aktivitäten und Erlebnissen im Portfolio
- Erweiterung von grammatikalisch unvollständigen oder fehlerhaften Äußerungen in der richtigen Form
- Einsatz von Sprache im Kindergartenalltag reflektieren
- Portfolio:
  - über das Portfolio können sich Gespräche über Begriffe und Themen ergeben, die für das Kind im persönlichen Alltag von Bedeutung sind
  - die Portfoliobeiträge unterstützen den Erwerb des Sprachverständnisses und bieten viele Anlässe für das Kind sich mitzuteilen
  - Lerninhalte bzw. sprachliche Begriffe werden wiederholt und vertieft
  - Lerngeschichten[24] fördern das Bewusstsein über eigene Stärken und Lernstrategien
  - die geschriebenen Kommentare wecken das Interesse an Schrift
  - das Portfolio kann genutzt werden, um das Kind auf kommende Ereignisse vorzubereiten, die ihm rein sprachlich noch schwer zugänglich sind

GEBÄRDENUNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION[25]

Gesten und Gebärden sind Bestandteil unserer täglichen Kommunikation. Wenn lautsprachliche Fähigkeiten nicht ausreichen, kann das Verwenden natürlicher Gesten die Kommunikation im Kindergartenalltag unterstützen. Gestik, Mimik und Körpersprache betonen die Ausdruckskraft und den Inhalt unserer Botschaften. Viele Tätigkeiten im Alltag können bildhaft dargestellt werden,

[20] Digitale Bilderbücher in Laut- und Gebärdensprache, verfügbar unter: http://signlibrary.equalizent.com

[21] Herm, 2012, S. 271 ff.

[22] Hildebrandt, Hildebrandt, & Hildebrandt, 2014

[23] Herm, 2012, S. 188 ff., (vgl. Pinter-Theiss, 2014 S, 123 ff.

[24] Leu u. a., 2007, Flämig, Leu, & Musketa, 2009

[25] Gemeint sind natürliche Gesten und Gebärden. Bei der „Gebärdenunterstützte Kommunikation" (GUK) von Etta Wilken handelt es sich um eine spezielle Gebärdensammlung, die in erster Linie zur Unterstützung des Lautspracherwerbs für Kinder mit geistiger Behinderung konzipiert wurde.

sodass Worte in ihrer Bedeutung leichter verständlich werden. Indem Schlüsselwörter eines Satzes, begleitend zur gesprochenen Sprache gezeigt werden, wird allen Kindern der Zugang zur gesprochenen Sprache erleichtert. Ähnlich klingende Wörter können durch Zeigen bzw. mittels Gebärden in ihrer Bedeutung besser erkannt und Verwechslung vermieden werden (z. B.: Tisch – Fisch, Bein – Schwein, Baum – Raum, ...).

So können Tätigkeiten mit natürlichen Gebärden unterstützt werden,
z. B. essen – Suppe essen, Banane essen, Eis essen, ...
waschen – Hände waschen, Gesicht waschen, Haare waschen, ...
öffnen – Tür öffnen, Dose öffnen, Fenster öffnen, ...
schneiden, telefonieren, kochen, arbeiten, schlafen, ...



GEBÄRDENSPRACHE (ÖGS)[26]

Die Gebärdensprache ist eine eigenständige, linguistisch vollwertige, natürliche Sprache und ist eine wesentliche Grundlage der Gehörlosenkultur. Der Neurologe Oliver Sacks betont:

„Die Gebärdensprache ist kein primitiver Behelf, wie viele glauben, sondern eine strukturierte, differenzierte, feinste intellektuelle wie emotionale Nuancen vermittelnde Ausdrucksform, der Lautsprache ebenbürtig, ja in mancher Hinsicht überlegen, eine Sprache, die sich für Vorträge ebenso gut eignet wie für die Liebe".[27]

[26] Fellinger & ÖGLB, 2004a, OGLB, 2003
[27] Sacks, 1992

Gebärdensprachen sind weltweit nicht einheitlich. Sie haben eine eigene, von der Lautsprache unabhängige Struktur und Grammatik. Gebärdensprachen weisen – wie alle natürlichen Sprachen – Dialekte und Sozialsprachen auf, wie z. B. verschiedene „Sprachen" in den jeweiligen Generationen.

Die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) ist die Erstsprache gehörloser Menschen in Österreich. Sie ist mittlerweile in der Bundesverfassung seit dem 1. September 2005 im Artikel 8 Abs. 3 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) als eigene Sprache anerkannt. Ausgebildete DolmetscherInnen für Gebärdensprache unterstützen bei Bedarf die Kommunikation zwischen Menschen mit Schwerhörigkeit oder Gehörlosigkeit und hörenden Menschen.

Kinder, von gehörlosen Eltern, auch CODA-Kinder (Children Of Deaf Adults) genannt, wachsen oft mit Gebärdensprache auf und bewegen sich aufgrund dessen in einem bilingualen Lebensumfeld.

LAUTSPRACHBEGLEITENDES GEBÄRDEN (LBG)

bezeichnet das Begleiten von gesprochener Sprache durch Gebärden. Mit LBG wird die gesprochene Sprache wörtlich mit Gebärden unterstützt. LBG ist keine eigene Sprache.

FINGERALPHABET[28]

Das Fingeralphabet orientiert sich an der geschriebenen Sprache und wird zum Buchstabieren von Namen oder einzelnen Wörtern verwendet.

UNTERSTÜTZUNG DER HÖRENTWICKLUNG

Hören ist für Kinder mit Hörgeräten ein aktiver Prozess. Sie lernen Schritt für Schritt Geräusche differenziert wahrzunehmen und einzuordnen. Dafür brauchen sie eine anregende Hörumgebung und Unterstützung in ihren Erkundungsprozessen. Das spielerische Differenzieren von Geräuschen, Worten und Klängen erweitert das akustische Erleben und nimmt einen wichtigen Stellenwert in der Sprachentwicklung ein.

[28] vgl. Fellinger & ÖGLB, 2004b

BILDUNGSIMPULSE ZUR UNTERSTUTZUNG DER HÖRENTWICKLUNG

Geräusche des Alltags bemerken und wahrnehmen: Alltagsgeräusche, wie das Laufen über einen Kiesweg, das Befüllen eines Wassereimers oder das Müllauto, welches vor dem Haus hält, können zu einem Hörerlebnis für Kinder werden.[29] PädagogInnen können solche Alltagssituationen nutzen, um Kinder auf Geräusche aufmerksam zu machen.

Bestimmte Gesten, wie etwa einen Finger zum Ohr zu halten, unterstützen das Kind dabei, seine Aufmerksamkeit gezielt auf ein Geräusch zu richten. Gibt es in der Familie bereits „Hörgesten", ist es günstig diese Zeichen im Kindergarten zu übernehmen.

Alltagsgeräusche suchen, entdecken und finden: Hat das Kind seine Aufmerksamkeit auf ein Geräusch gerichtet, geht es darum, die Geräuschquelle zu entdecken. In manchen Fällen braucht es dafür die Unterstützung anderer Kinder oder eines Erwachsenen. Die PädagogInnen zeigen dem Kind beispielsweise das Müllauto vor dem Fenster. Gemeinsam können das Entleeren der Tonnen und die Geräusche, die dadurch entstehen, beobachtet und kommentiert werden. Am einfachsten entdecken Kinder die Ursache von Geräuschen, wenn sie diese selber erzeugen können, z. B. im Spiel mit einer Murmelbahn.

Spielerisch Gehörtes erkunden: Zum Teil ist es möglich, akustische Wahrnehmungen zu erfühlen (z. B.: Schwingung der Gitarrenseiten, Vibration der Stimme erfühlen, ...). Zu Beginn der Sprachentwicklung werden Geräusche deutlicher, wenn sie zusätzlich versprachlicht werden. Z. B. „Ding Dong (Türklingel) – wer kommt denn da?"[30] Geräuschkontraste helfen ebenfalls bei den ersten Hörerfahrungen (z. B. Ball aus Schaumstoff – Medizinball).

Geräusche, Klänge produzieren: Für viele Kinder ist es besonders spannend, mit ihrem eigenen Körper oder mit Materialien aus der Umgebung Geräusche und Klänge zu erzeugen. Manche Tonfrequenzen sind für Kinder mit Hörgeräten unangenehm. Solche Beobachtungen sind für Eltern bezüglich der Weitergabe an den Hörgeräteakustiker wichtig, damit eine optimale Einstellung des Hörgerätes vorgenommen werden kann.

Hinhören und Herausfiltern von Geräuschen und Klängen: Das spielerische Differenzieren von Geräuschen, Worten und Klängen erweitert das akustische Erleben und nimmt einen wichtigen Stellenwert in der Sprachentwicklung ein.

„DIESE KINDER BRAUCHEN NICHT MEHR VOM SPEZIELLEN, SONDERN MEHR VOM NORMALEN!"
Morgan Clark

[29] vgl. Batliner, 2013 S. 90 ff.
[30] vgl. Batliner, 2013 S. 94

Rhythmische Bewegungselemente anbieten: Angebote aus dem Bereich der Rhythmik unterstützen die Entwicklung von Sprechrhythmus und Sprachmelodie.

„Hörpausen" sind für Kinder hilfreich und wichtig, um Höreindrücke verarbeiten und speichern zu können. Rückzugsmöglichkeiten und Bereiche für Ruhe und Entspannung können den Kindern solche Pausen bieten.

Wiederholungen von Höreindrücken anbieten: Durch Wiederholungen können akustische Eindrücke mit Handlungen, Erfahrungen, Tätigkeiten, Gegenständen und Bildern besser verbunden und gespeichert werden.

Wiederholungen geben Sicherheit.

Die angeführten methodischen Zugänge werden auch von Kindern ohne Hörschädigung gutangenommen und unterstützen die Hör- und Sprachentwicklung aller Kinder.



BILDUNGSPARTNERSCHAFT ELTERN

Für Eltern von Kindern mit Hörbeeinträchtigungen ist es ein bedeutender Schritt ihr Kind einer außerfamiliären Institution anzuvertrauen.
Es beschäftigen sie vielleicht Fragen wie:

- Wie wird sich mein Kind im Kindergarten zurechtfinden?
- Wie wird mein Kind von den anderen Kindern akzeptiert?
- Wie wird sich mein Kind verständigen können?
- Wer ist für mein Kind da, wenn es Hilfe braucht?
- Wird mein Kind mit den anderen Kindern spielen?
- Wie wird mein Kind im Kindergarten gefördert?
- Wer hilft meinem Kind im Kindergarten im Umgang mit seinen Hörgeräten?

Bei der Aufnahme eines Kindes mit Hörbeeinträchtigung in den Kindergarten ist es wichtig, dass im Austausch mit den Eltern alle notwendigen Informationen über das Kind eingeholt werden: Welche Hörschädigung hat das Kind? Wann wurde die Diagnose gestellt? Wie ist die technische Versorgung? Was ist im Umgang mit der Hörhilfe zu beachten? Was hört das Kind, was nicht? Welche besonderen Kommunikationsstrategien gibt es? Wächst das Kind zweisprachig auf? Verwendet das Kind Lautsprache/Gebärden? Welche Förderungen hat das Kind bis jetzt erhalten? Was sind die besonderen Stärken, Interessen und Begabungen des Kindes? Welche Wünsche und Erwartungen haben die Eltern an den Kindergarten? Hat das Kind Wünsche und Erwartungen geäußert? Wie kann ich mit gehörlosen Eltern kommunizieren, z. B. Erreichbarkeit im Notfall, SMS, E-Mail-Kontakte.[31]

Wie schnell sich Kinder mit Hörbeeinträchtigungen im Kindergarten eingewöhnen, hängt grundsätzlich mehr von ihrer Persönlichkeit ab, als vom Grad der Hörschädigung. Häufig sind Kinder stark mit ihren Eltern verbunden. Sie sind Vermittler und Dolmetscher, wenn das Kind an seine Grenzen in der Kommunikation mit anderen gerät. Es kann daher sein, dass das hörgeschädigte Kind eine längere Eingewöhnungsphase braucht, bis dem Kind die Personen und Abläufe im Kindergarten vertraut sind.

Regelmäßige Gespräche und das Einbeziehen der Eltern in den pädagogischen Prozess unterstützen den Umgang der PädagogIn mit dem Kind in der Gruppe. Die PädagogIn lernt durch diesen Austausch das Kind besser kennen und die Eltern erhalten Information darüber, wie ihr Kind im Kindergarten zurechtkommt und wie es sich entwickelt. Portfolio kann dabei eine wertvolle Unter-

[31] vgl. Fritsche & Kestner, 2006 S. 34

stützung in der Kommunikation zwischen Kindergarten, Kind und Eltern sein: Eltern und PädagogInnen können mit dem Kind leichter über Erlebnisse im Kindergarten und in der Familie in Austausch treten. Vor allem zu Beginn sind Fotos der Familienmitglieder bzw. von Erwachsenen und Kindern im Kindergarten sehr hilfreich.

Sind Eltern selbst von einer Hörbeeinträchtigung betroffen, können GebärdensprachdolmetscherInnen die Kommunikation zwischen Kindergarten und Eltern unterstützen. Sehr häufig haben Eltern persönliche DolmetscherInnen, mit denen sie vertraut sind. Es ist daher günstig vor Gesprächen, wie etwa einem Entwicklungsgespräch sowie einem Elternabend oder für ein Fest, gemeinsam mit den Eltern abzuklären, ob sie selbst eine DolmetscherIn mitbringen oder ob der Kindergarten unterstützend wirken soll.

Hilfreiche Überlegungen:	Möglichkeiten und Maßnahmen:
Wie können die Eltern im Notfall verständigt werden?	Die Erreichbarkeit ist eventuell mit SMS, E-Mail oder Fax möglich
Wie erhalten die Eltern notwendige Informationen?	Ein „Mitteilungsheft" kann hilfreich sein, um die Kommunikation zu unterstützen, besonders bei Kindern, die mit dem Bus geholt und gebracht werden, da Telefonieren in den meisten Fällen schwer möglich ist.
Welche Methoden werden bei Elternabenden und Festen angeboten? Ist es allen Eltern möglich, die präsentierten Inhalte akustisch und sprachlich zu verstehen?	Bei der Durchführung von Elternabenden und Festen können bildgebende Medien oder schriftliche Informationen hilfreich sein. Termine sollten den Eltern zeitgerecht mitgeteilt werden, damit diese die Möglichkeit haben eine DolmetscherIn zu kontaktieren
Ist es notwendig bei Entwicklungsgesprächen, Übergangsgesprächen oder Gesprächen für Stützmaßnahmen eine Gebärdensprachdolmetscherln beizuziehen?	Das Kind direkt ansprechen, es fühlt sich nicht betroffen und/oder der Umgebungslärm ist zu laut, auf leisere Umgebung achten – optische Signale einsetzen
Wie erhält der Kindergarten Unterstützung durch eine DolmetscherIn?	Häufig haben Eltern selbst DolmetscherInnen, mit denen sie vertraut sind. Es ist günstig, darüber mit den Eltern zu sprechen. Wenn der Kindergarten die Organisation einer DolmetscherIn übernimmt, erfolgt die Kontaktaufnahme in Absprache mit der Kindergarteninspektorin bzw. die Fachabteilung.

LITERATUR UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Batliner, G. (2009). Hörgeschädigte Kinder im Kindergarten: Ein Ratgeber für den Gruppenalltag (2., Aufl.). München: Reinhardt, Ernst.

Batliner, G. (2013). Hörgeschädigte Kinder spielerisch fördern: Ein Elternbuch zum frühen Hör- und Spracherwerb (3. Vollständ. überarb.). München: Reinhardt, Ernst.

Flämig, K., Leu, H. R., & Musketa, B. (2009). Bildungs- und Lerngeschichten Spezial. [2], Bildungs- und Lerngeschichten für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Weimar [u.a.]: Verl. Das Netz.

Fritsche, O., & Kestner, K. (2006). Diagnose Hörgeschädigt: Was Eltern hörgeschädigter Kinder wissen sollten (3., aktualis. Aufl.). Guxhagen: Verlag Karin Kestner.

Fritzsche, R., & Schastok, A. (2002). Ein Kindergarten für alle: Kinder mit und ohne Behinderung spielen und lernen gemeinsam (1. Aufl.). Neuwied; Kriftel; Berlin: Beltz.

Herm, S. (2012). Gemeinsam spielen, lernen und wachsen: Das Praxisbuch zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen (4., überarbeitete Auflage). Cornelsen Scriptor.

Hildebrandt, E., Hildebrandt, F., & Hildebrandt, E. (2014). Hosentaschen - Dialoge Dialoge mit Kindern im Kita-Alltag. Fragekarten, Übungen, Beispiele. Woltersdorf: Version Verlag.

Leu, H. R., Flämig, K., Koch, S., Pack, I., Schneider, K., & Schweiger, M. (2007). Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen (1., Aufl.). Weimar: Verlag das Netz.

Nakwa, T. (2011). Universelles Neugeborenen- Hörscreening als Präventionsmaßnahme. Abgerufen von http://www.fruehkindliches-hoeren.de/informationsmaterialien-links OGLB. (2003).

Pinter-Theiss, V. (2014). Ich tue - ich kann - ich bin: Psychomotorische Entwicklungsbegleitung in Theorie und Praxis. Graz: Edition vaLeo.

Plath, P. (1995). Lexikon der Hörschäden. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.

Portmann, R. (2013). Die 50 besten Spiele zur Inklusion (4. Aufl.). Don Bosco Medien.

Stundner, E., & Lammerhuber, L. (2014). „Schau, was ich schon kann!": [Portfolio im Kindergarten. Den einzigartigen Lernwegen der Kinder auf der Spur]. Baden: Ed. Lammerhuber.

Szagun, G. (2012). Wege zur Sprache: ein Ratgeber zum Spracherwerb bei Kindern mit Cochlea-Implantat. Lengerich ;Berlin.

RATGEBER FÜR ELTERN

Österreichischer Gehörlosenverband (Hrsg.). (2004). Unser gehörloses Kind. Wegweiser für Eltern gehörloser Kinder in Österreich. Wienerstrasse 54, Tor zum Landhaus, 3109 St. Pölten.

Österreichischer Gehörlosenbund (Hrsg.). (2004). Ratgeber für gehörlose Eltern. Wissen, Information Tipps.

Fritsche, O., & Kestner, K. (2006). Diagnose Hörgeschädigt: Was Eltern hörgeschädigter Kinder wissen sollten (3., aktualis. Aufl.). Guxhagen: Verlag Karin Kestner.

LITERATUR ZUM THEMA GEBÄRDE

Fellinger, T., & ÖGLB (Hrsg.). (2004a). Mein erstes Gebärdenbuch: Österreichische Gebärdensprache für Kinder (1. Aufl). S.l.: Österreichischer Gehörlosenbund.

Fellinger, T., & ÖGLB (Hrsg.). (2004b). Mein Fingeralphabet: Das Finger-ABC für Kinder (1. Aufl). S.l.: Österreichischer Gehörlosenbund.

ÖGS-Basisgebärden: Basisvokabular der Österreichischen Gebärdensprache (1., Aufl.). Österreichischer Gehörlosenbund.

LITERATUR ZUR WELT GEHÖRLOSER MENSCHEN

Laborit, E. (1995). Der Schrei der Möwe (6. Aufl.). Bastei Lübbe.

Sacks, O. (1992). Stumme Stimmen: Reise in die Welt der Gehörlosen. (D. van Gunsteren, Übers.) (9. Aufl.). rororo.

Fellinger, T., & ÖGLB (Hrsg.). (2004c). Mein Tor in die Welt der Gehörlosen: Ein Sachbuch für Kinder (1. Aufl). S.l.: Österreichischer Gehörlosenbund.

DIGITALE BILDERBÜCHER IN LAUT- UND GEBÄRDENSPRACHE

http://signlibrary.equalizent.com/

INFORMATION UND UNTERSTÜTZUNG FÜR ELTERN UND INTERESSIERTE

Landesverband der NÖ Gehörlosenvereine
http://www.gehoerlos-noe.at

Gemeinschaft Eltern Freunde Hörgeschädigter, Landesgruppe Niederösterreich
http://www.elternundfreunde.at/landesgruppe-niederoesterreich

Österreichischer Gehörlosenbund
www.oeglb.at

WITAF Kompetenzzentrum für Gehörlose in Wien

Servicecenter ÖGS barrierefrei
www.oegsbarrierefrei.at

Kinderhände – Mit Händen sprechen
www.kinderhaende.at

Qualifikationszentrum für Gehörlosigkeit, Gebärdensprache, Schwerhörigkeit und Diversity Management
www.equalizent.com

GEBÄRDENSPRACHKURSE

werden z. B. angeboten von:

Landesverband NOE der Gehörlosenvereine
www.gehoerlos-noe.at

Qualifikationszentrum für Gehörlosigkeit, Gebärdensprache, Schwerhörigkeit und Diversity Management:
www.equalizent.com

Sprachenzentrum Innovationszentrum Universität Wien
www.dieuniversitaet-online.at

GEBÄRDENSPRACHDOLMETSCHERINNEN

Landesverband NOE der Gehörlosenvereine
www.gehoerlos-noe.at

Österreichischer Gebärdensprach- DolmetscherInnen-Verband
www.oegsdv.at

WEITERBILDUNG FÜR KINDERGARTENPÄDAGOGINNEN

Seminar: Kinder mit Schwerhörigkeit/Gehörlosigkeit im Kindergarten
Weiterbildungsbroschüre, Amt der NÖ Landesregierung
www.noe.gv.at/Kindergarten

IMPRESSUM:
Herausgeber und Medieninhaber: Land Niederösterreich vertreten durch das Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten, Wienerstr. 54, Tor zum Landhaus, 3109 St. Pölten
Fachliche Bearbeitung (Dokumentation der pädagogischen Arbeit): Brigitte Umgeher
Fachliche Koordination: Eva Stundner, MA
Zeichnungen: Kindergarten Traismauer, Kindergarten Ober-Grafendorf
Grafik: Helmut Kindlinger
Druck: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Gebäudeverwaltung, Amtsdruckerei
Alle Rechte vorbehalten
© 2015, Amt der NÖ Landesregierung